



KRATZER AM SOWJETSTERN: Daniela Karcher nahm dieses Foto in einer ehemaligen russischen Kaserne auf — zu sehen bei „Conver Art“.
Repro: Katalog

Die Kalaschnikoff im Betonkoffer

Weg mit dem Kriegsgerät: Junge Künstler zeigen „Conver Art“ in Münster

Von Stefan Lüddemann

Der Titel klingt schon griffig: „Conver Art“ nennt sich die Ausstellung, die in Münster 29 Exponate versammelt. Aber keine Angst — mit „Conver Art“ wird nicht noch eine neue Kunstbewegung ausgerufen. Hier geht es einfach um ein Projekt, das zum Friedensjahr politisch auf der richtigen Seite steht. Das gleiche läßt sich von der ästhetischen Qualität nicht immer sagen.

Aber hier ist die gute Absicht zunächst alles: Das Bonner Internationale Institut für Konversion lud Studierende der Kunst- und Medienhochschulen in Nordrhein-Westfalen und Brandenburg ein, die Abrüstung „kreativ zu bearbeiten“. Neben deutschen Nachwuchskünstlern haben sich auch Studierende aus Bosnien, Nigeria, Vietnam, Rußland, England und Rumänien beteiligt, um ein Thema zu bearbeiten, das fast schon wieder ge-

strig wirkt. Denn parallel zur Abrüstung wird wieder aufgerüstet. Und fast pünktlich zur Ausstellungseröffnung schossen US-Kampffjets ihre Raketen auf Ziele in Afghanistan und dem Sudan ab.

Gehört martialisches Kriegsgerät nicht einbetoniert, endgültig begraben? Genau das führt „Conver Art“-Preisträger Dragan Lovrinovic mit seinem „Sleeping Room“ vor. Kalaschnikoffs, Pistolen und Handgranaten hat der Künstler in Beton gehüllt und dann in einem Bunkergebäude ausgestellt. Hier sind die vormaligen Waffen wie Reliquien in einem Sakralraum versammelt. Gefährlich sind sie nicht mehr, aber die Umrisse der Betonkörper bewahren noch die Faszination der Waffe als ästhetische Qualität. Das Mordinstrument wird unschädlich gemacht und kann doch wie ein Fetisch bewundert werden. Lovrinovics „Endlager“ ist ein heikler Er-

lebnisraum. Richtig schön „dada“ geriet dagegen das Gemeinschaftsprojekt, das sich Alexander Schneider und Joachim Schulz ausdachten. Sie luden ihre Künstlerkollegen ein, aus Spielzeugkartons und anderen Fundstücken einen Panzer zu bauen. Das Ergebnis: Eine verrückte Attrappe im XXL-Format, dessen militärische Brauchbarkeit jeden General zur Verzweiflung treiben müßte. Neben ausgelassener Albernheit gelingen präzise Beobachtungen: Die Klebstoffflaschen sehen aus wie kleine Geschütze. Sicken Silhouetten militärischen Geräts auch in unser Alltagsdesign?

So viel Freude am Schauen gibt es dann nicht mehr. Die jungen Künstler geben sich angestrengt konzeptuell oder wechseln gleich zur Feldforschung. Nach dem reichlich aufgeblasenen Raumschiff von Uwe Hardt dürfen die Besucher vor allem immer wie-

der Texte lesen. Daraus spricht wenig Zutrauen in die sinnliche Evidenz künstlerischer Mittel.

Statt dessen gibt es die Foto-reportage von Vietnamesen, die gefundenes Kriegsgerät für den Bootsbau recyceln oder die Architekturentwürfe für heimgekehrte russische Soldaten. Nachdenklich gerieten Fotos von den aufgelassenen Kasernen der Roten Armee in Ostdeutschland (Daniela Karcher) und isolierten Uniformteilen (Frank Müller). Wie man Militärs niveauvoll veralbern kann, zeigt Gabi Horn-dasch: Girlanden gleich schaukeln Filmstreifen durch den Raum und werfen einen verrückten Bildsalat an die Wand: Vor den Pyramiden von Gizeh macht eine deutsche Militärkapelle Musik.

Münster, Landesmuseum: „Conver Art“. Die Kunst der Abrüstung. Bis 27. September. Di-So, 9-18 Uhr. Projektdokumentation 10 DM.

Neue Osnabrücker Zeitung, 22.8.1998